



Mönchengladbach-Pesch, ehem. Herz-Jesu-Kirche, seit 2014 Wohnkirche mit 23 Wohnungen, B15 Architekten, Foto: ©Hans Jürgen Landes

## WS 22 Ortsverlust als Chance begreifen und gestalten – Sakralraumtransformation als interaktiver Prozess

Der Workshop beleuchtet Erfahrungen und Perspektiven der interdisziplinären DFG-Forschungsgruppe TRANSARA zur »Sakralraumtransformation in Deutschland« in Zusammenarbeit mehrerer Universitäten und gibt Einblicke in die Vorgehensweise der Forschungsgruppe anhand dieses Projekts. Dabei werden die Teilnehmenden in die Kriterienfindung einbezogen, indem es nicht nur um die Transformation des Gebäudes geht, sondern auch um die Entwicklungsprozesse der handelnden Personen und die Auswirkungen auf den Sozialraum. Die beiden Untersuchungsräume Aachen und Leipzig ermöglichen einen Vergleich zwischen Regionen mit unterschiedlichen konfessionellen Prägungen, Ost und West, städtischen und ländlichen Räumen.

**Leitung:** Prof. em. Dr. Albert Gerhards (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn) Prof. Dr. Stefanie Lieb (Kunsthistorisches Institut der Universität zu Köln), Dr. Kerstin Menzel (Institut für Praktische Theologie der Universität Leipzig)

### Ablauf

Teilnehmer: 18 Teilnehmer + 6 Mitwirkende= 24 Personen

Zeitraumen: Samstag, 10. September 2022, 9:30-12:00 Uhr (2,5 Stunden)

Ort: VENTANA, ehem. Kirchoraum im 1. OG, Elisabeth-von-Mumm-Platz 1, 50937 Köln

### Vorstellung

Begrüßung; Vorstellung TRANSARA und Mitwirkende; **Kurzpräsentation zum Ort VENTANA:** seit 2020 wird die ehemalige „Waisenhauskirche“ von Gottfried Böhm, eine zweigeschossige Nachkriegskirche in Betonoptik, als Wohnquartiermittelpunkt mit der Wohnungsgenossenschaft im Untergeschoss sowie einem Eventraum im Obergeschoss neu genutzt.



Köln-Sülz, VENTANA, ehem. Gottesdienstraum im OG der Waisenhauskirche von Gottfried Böhm, bis 2020 umgebaut durch nebelpössl architekten, heute Eventlocation und Sitz einer Wohnungsgenossenschaft, Foto: ©Stefanie Lieb

Warm up Murmelgruppen mit Statements im Plenum zur Vorstellung: Was tut man, wenn die Kirche zur Disposition steht? Wer spielt eine wichtige Rolle? Wen versucht man einzubinden?

### Einführung

- Kontextualisierung der Gebäudeprozesse in den Bistümern und Landeskirchen in Ost- und Westdeutschland sowie Denkmalpflege
  - o Ev. Kirchen Ostdeutschland: andere baukulturelle Entwicklung, frühe Beispiele für Umnutzung, heute große Zurückhaltung gegenüber der Abgabe der Kirchengebäude, Unterstützung von erweiterter Nutzung, Gebäudekonzeptionen als Voraussetzung für landeskirchliche Zuschüsse für Baurücklagen und Bauprojekte (Vorreiterin: Ev. Kirche in Mitteldeutschland mit Ideenwettbewerb 500 Kirchen – 500 Ideen und IBA Thüringen)
  - o Kath. Kirchen Ostdeutschland: wenige ortsbildprägende Kirchen, viele ehemals kleine, private Gebäude, gegenwärtig: Neu-/Ersatzbauten und Privatisierung kleiner Kirchen, Druck durch Vorgabe Reduzierung von Flächen
  - o Kath. und Ev. Kirchen Westdeutschland: Große Bautengruppe der Nachkriegskirchen, zu späte Unterschutzstellung, mangelnde Wartung,

Einbruch seit der Wende aufgrund soziologischer, personaler und finanzieller Veränderungen, unterschiedliche Strategien (und Strategie-Verweigerungen) in Landeskirchen und Diözesen, Initiativen oft von Institutionen oder privaten Fachleuten bzw. Investoren

- Denkmalpflege: unterschiedliche Regelungen bzgl. denkmalgeschützten Sakralgebäuden in den Denkmalschutzgesetzen der Bundesländer, Mögliche Streitpunkte: Irreversible Eingriffe in die Bausubstanz, Erhalt des äußeren Erscheinungsbildes, Erhalt des ursprünglichen Innenraumeindrucks, Umgang mit Ausstattung und Kunstwerken, Denkmalwert kann aber auch positive Wirkung für Umnutzungen haben

Vgl. weiterführend Albert Gerhards / Sven Bienert / Alexander Deeg / Ulrich Königs / Stefanie Lieb / Jörg Seip, Sakralraumtransformation – Einführung in die Untersuchungsbereiche des Forschungsprojekts, erscheint in: Albert Gerhards (Hg.), Kirche im Wandel. Erfahrungen und Perspektiven zur Transformation sakraler Räume (Sakralraumtransformationen Bd. 1), [Münster: Aschendorff 2022].

### Arbeitsgruppenphase (je eine Gruppe pro Kirche)

- Handout mit Grundinformationen zu Gebäude und Umnutzungsprozess sowie Einschätzungen der Forschungsgruppe zum Einlesen, Diskussion der Fragestellungen
  - Welche Kriterien für Transformationsprozesse ergeben sich aus dem Blick auf dieses Beispiel?
  - Was ist an diesem Prozess gelungen? Welche Schwierigkeiten werden deutlich?
  - Beobachtungen, Thesen und weiterführende Fragen fürs Plenum
- Abschlussvorstellung und -diskussion der Ergebnisse im Plenum

## Ergebnisse

### Gruppe 1: St. Mariä Empfängnis Willich-Neersen



Objekt: aus dem 17. Jhd., im 18./19. Jhd. zu Minoritenkloster und Pfarrkirche ausgebaut, 1960 Abriss des Klosters und der kriegszerstörten Kirche bis auf den Chor, 1962 Neubau unter Verwendung des denkmalgeschützten ehemaligen Chors, Architekt Günter Teller, 2012/2013 Sanierung und Umbau zu sozial-kulturellem Gemeindezentrum mit Pfarrcaritas, Architekt: Elmar Sommer, Monschau, Fotos: ©Lola Angres

### Stichpunkte auf Flipcharts nach Gruppenphase:

- Konzentration auf zentralen Ort: Die verstreuten Immobilien wurden verkauft, deren Erlös floss in der Umbauprojekt ein.
- Ermöglichung vielfältiger Nutzung: Die Gemeinschaftsräume sind in ihrer Nutzung variabel und stehen im Prinzip allen offen.
- Quartiersentwicklung durch Transformation: Durch die Transformation des monolithischen Kirchengebäudes in ein multifunktionales Zentrum wurde der ganze Ortskern aufgewertet.
- Schwierigkeit: Keine ökumenische Lösung, da die evangelische Gemeinde ein eigenes Zentrum unterhält, das im Grunde obsolet ist.
- Gut: gemischte Träger Gemeinde – Caritas – Stadt. Dies hat nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern auch gesellschaftliche Synergieeffekte.
- Kirchenraum: ökumenisch offen. In Zukunft könnte das Zentrum allen Konfessionen dienen, da die Raumdisposition nicht konfessionsspezifisch ist.
- Öffnung zur Außenwelt: Im Gegensatz zum Ursprungsbau signalisiert der jetzige Baukörper Offenheit und Zugänglichkeit zum Stadtraum
- Klares Raumprogramm: Die Transparenz setzt sich im Inneren fort, es gibt klare Zuständigkeiten, zugleich aber auch Übergänge

### Gruppe 2: Ökokirche Deutzen



Objekt: Braunkohletagebau Deutzen seit 1910, Baujahr 1954, Architekt Andreas Marquardt, Denkmal seit 1997. Bereits in den 1980er Jahren wurden hier Umweltgottesdienste gefeiert, Kirche mit großem Garten liegt sehr idyllisch, daher seit 2017 Aufbau eines ökumenischen Umweltzentrums mit Permakulturgarten, Fotos: ©Stefanie Lieb

### Stichpunkte auf Flipcharts nach Gruppenphase:

- 1) Vision „Ökokirche“ sollte stark gemacht werden: Kirche könnte zum zentralen Standort für ökologische Themen in der Region avancieren
- 2) Netzwerk dringend nötig, am besten auch digital, um die Einbindung von regionalen u. überregionalen Playern (Balance) zu gewährleisten

- 3) Problematik Finanzierung: ökonomisches Konzept notwendig: Einstellung von Hauptamtlichen, z. B. Gärtner, Aufbau eines Gemüsestands, ähnlich wie Konzept „Dorfladen“ ein „Kirchladen“, bei dem ökologisch angebautes Gemüse verkauft wird
- 4) Erschließung/Erreichbarkeit: ist aktuell noch schwierig, kann sich aber aufgrund des Zuzugs im „Speckgürtel“ von Leipzig und in der Rekultivierungsphase des ehem. Braunkohlereviere noch ändern
- 5) „Schritt zurück“: Sozialraum-Thematik; Rückbesinnung auf die soziale Funktion der Kirche in Deutzen zu DDR-Zeiten: Umweltdemos, Anknüpfen an diese sozialräumliche Funktion
- 6) Kirche als „Museum“: Bildungsstätte für Braunkohletagebau, Ökologie; im Ansatz bereits durch die Kooperation mit Schulen angedacht

### Gruppe 3: Philippus Leipzig



Objekt: Baujahr 1910, Architekt Alfred Müller, Leerstand ab ca. 2002, 2012 Verkauf der nicht entwidmeten Kirche. Die Kirche mit Jugendstilsaal nach den Grundsätzen des Wiesbadener Programms wurde umfassend restauriert und seit 2019 als Musik-, Kultur-, Glaubens- und Veranstaltungsstätte wiedereröffnet. Das ehem. Pfarrhaus wird nach Umbau durch das Büro Domke seit 2018 als Inklusionshotel genutzt, Fotos: ©Jakob Scheffel, Kerstin Menzel

Stichpunkte auf Flipcharts nach Gruppenphase:

- Ambivalenz: Einerseits ist es wichtig, die langfristige Finanzierung zu klären (inkl. Sanierungsbedarf), andererseits würden manche Projekte nicht zustande kommen, wenn am Anfang schon klar wäre, was es kosten wird.
- Sinnvoll am Beginn eines Prozesses: Das Gebäude im Ort verankern, etwa durch Veranstaltungen oder eine Zwischennutzung.
- Deutlich ist bei Philippus: Die Erhaltung des Kirchenraumes und die diakonische Nutzung sichern die Akzeptanz in Gemeinde, Kirche und Sozialraum.

- Philippus geht in eine interessante zweite Phase der neuen Nutzung. Daran wird deutlich: Transformationen enden nicht mit der Umsetzung des ersten Konzepts. Nach den ersten Erfolgen muss man weiterarbeiten.
- Eine inhaltliche Konkretisierung ist die Basis eines erfolgreichen Projekts. Nicht nur: irgendwas Soziales / Kulturelles / Veranstaltungskirche etc., sondern was genau? Mit wem? Wie?

#### Gruppe 4: Kletterkirche Mönchengladbach



Objekt. Baujahr 1933, Architekt Clemens Holzmeister, Denkmal seit 1987, 2007 Entwidmung, 2 Jahre Leerstand, ab 2009 Umbau, 2010 Eröffnung als Kletterkirche mit Pachtvertrag (25 Jahre), Fotos: ©Martina Schmitz

#### Stichpunkte auf Flipcharts nach Gruppenphase:

- Positiv: Landesdenkmalamt ist Kompromiss mitgegangen  
Im Stadtbild erhalten  
Ausstattung vor Ort eingelagert  
Nutzung wird angenommen  
Zeitlich begrenzter Pachtvertrag, Rückbau möglich, Reversibel
- Negativ: Qualität fehlt (der Einbauten)
- Fraglich: Zustand des Gebäudes. Wie wäre er unter Gemeindennutzung? Wer kommt für die Instandhaltung auf?  
Gemeindeeinbindung?  
Was passiert nach Ablauf des Pachtvertrages?

Zukunftsvision: denkmalgerechte Klettermöglichkeit am Turm, sichtbar für alle im Außenraum